Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 22 April 1884. Nr. 187.

Deutschland.

Berlin, 21. April. Ein kaiserlicher Erlaß vom 15. d. genehmigt, daß das Festungsgefängniß in Friedrichsort mit Ende dieses Monats aufgelöst und künftig die an Militärpersonen der Marine zu vollstreckende Festungsgefängnißstrafe nach Einvernehmen mit dem Kriegsminister in den zum Bereiche der preußischen Heeresverwaltung gehörigen Festungsgefängnissen vollstreckt wird. Zur Ausführung dieser Anordnung hat der Chef der Admiralität bestimmt, daß vom 1. Mai d. J. ab die Marinegefangenen in das Festungsgefängniß nach Köln übergeführt werden. Dieselben hören mit dem Tage der Uebergabe an das erwähnte Gefängniß in Köln auf, eine besondere Abtheilung der Reichsmarine zu sein und werden den verschiedenen Abtheilungen des genannten Gefängnisses nach den für die Militärgefangenen geltenden Grundsätzen zugetheilt. — Eine neue Dienstanweisung für Marineärzte zur Beurtheilung der Dienstfähigkeit und Ausstellung von Attesten ist unterm 10. d. erschienen und vertritt die durch Erlaß vom 4. Dezember v. J. aufgehobene Instruktion, welche den Marineärzten unterm 5. November 1860 zur Untersuchung und Beurtheilung der Dienstbrauchbarkeit u. s. w. ertheilt worden ist.

— Aus Schlesien wird geschrieben: Die Strombauten in der Oder haben begonnen. Im Jahre 1886 soll das gesammte Regulirungswerk zu Ende geführt werden, und es wird dann wegen Ueberlassung der Anlandungen definitiv mit den Uferadjazenten abgeschlossen werden. Mit den Uferbesitzern, innerhalb deren Anlandungen die Uferbauten bereits fertiggestellt sind, sind bereits Verhandlungen wegen Abtretung der Nutzungsrechte eingeleitet.

— Heute Vormittag 10 Uhr wurde im großen Saale des Architektenhauses der dritte Kongreß für innere Medizin unter dem Vorsitze des Geheimen Raths Herrn v. Frerichs eröffnet. Es ist bekannt, daß die beiden ersten Kongresse in Wiesbaden stattgefunden haben, und daß die diesmalige Versammlung nur zu Ehren des Frerichs'schen Jubiläums in Berlin tagt. Herr v. Frerichs hielt die Eröffnungsrede, in der er einen Rückblick auf die vorjährigen Verhandlungen warf, welche die Anerkennung sämmtlicher Kollegen gefunden hatte. Auch im Auslande, sogar in Frankreich, seien die Leistungen des Kongresses sympathisch gewürdigt worden. Für den Werth der Verhandlungen dieses Jahres stelle die Vorzüglichkeit derjenigen in den früheren Versammlungen ein günstiges Prognostikon. — Demnächst ergriff Herr Jürgensen (Tübingen) das Wort zu seinem Vortrage über die „genuine Pneumonie". Er erörterte ausführlich, was wir über die Lungenentzündung wissen. Er hält sie unbedingt für eine durch die Thätigkeit niederer Organismen hervorgerufene Infektionskrankheit. Ueber die Natur dieser Mikroorganismen sprach Herr A. Fränkel, während in der Diskussion eine große Reihe von Rednern, darunter die Professoren Gerhardt, Nothnagel, Rühle, Bäumler, Rosenstein, das Wort nahmen.

— Der Abg. Windthorst hat, wie gemeldet, der Kommission für das Sozialistengesetz seine Abänderungsanträge eingereicht. Abgesehen von bloßen Formalitäten schlägt Herr Windthorst folgende Amendements vor: Das vorherige Verbot von Versammlungen auf Grund der durch Thatsachen gerechtfertigten Annahme, daß es sich um sozialdemokratische Bestrebungen handle, soll nicht mehr zulässig sein. Das Verbot einer sozialdemokratischen periodischen Druckschrift soll erst erfolgen dürfen, wenn zweimal (nicht, wie jetzt, einmal) eine einzelne Nummer verboten worden. Die Beschwerde soll, wenn es sich um das Verbot des ferneren Erscheinens handelt, aufschiebende Wirkung haben. Gegen die auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgende Entziehung der Befugniß zur Verbreitung von Druckschriften resp. zum Handel damit soll Rekurs nach Maßgabe der Gewerbeordnung zulässig sein. Die Beschwerdekommission soll aus neun Mitgliedern des Bundesraths (jetzt vier solche und fünf Mitglieder der höchsten Gerichtshöfe) bestehen. Der „kleine Belagerungszustand" soll nur für Berlin und 30 Kilometer im Umkreis zulässig sein. — Ferner beantragt Herr Windthorst folgende Resolutionen:

Resolution I. Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 nach der ursprünglichen Absicht der verbündeten Regierungen wie der Majorität des Reichstags eine dauernde Institution nicht werden sollte, den Bundesrath zu ersuchen, dem Reichstage, womöglich in seiner nächsten Session, jedenfalls aber vor Ablauf der Gültigkeit des vorgenannten Gesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem die einschlagenden Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich und des Reichspreßgesetzes zum Zwecke einer wirksamen Bekämpfung der sozialdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichteten Bestrebungen und in ausschließender Richtung auf dieselben einer Abänderung unterworfen werden. — Resolution II. Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrath zu ersuchen in Erwägung zu nehmen, wie gegen Personen, welche unerlaubte Handlungen mit Anwendung von Sprengstoffen begehen oder vorbereiten oder solche Stoffe unter verdächtigen Umständen bereiten oder besitzen, im Wege verschärfter bezw. erweiterter Strafgesetzgebung vorzugehen sei, und einen entsprechenden Gesetzentwurf baldigst dem Reichstage vorzulegen.

— Ein neuer Streik, der bedeutende Dimensionen annehmen kann, steht für heute in Aussicht. Die Tischler Berlins und der Umgegend hielten am gestrigen Sonntag Vormittag eine außerordentliche General-Versammlung im Wintergarten des Zentralhotels ab. Die Tischler waren aus allen Theilen der Hauptstadt herbeigeströmt und konnte man die Zahl der Erschienenen auf 6000 Personen veranschlagen. Der Einberufer und Referent, Tischler Gustav Rödel, der um 11 Uhr die Versammlung eröffnete, theilte mit, daß kurz vorher eine Versammlung von Delegirten aus allen Tischlerwerkstätten stattgefunden habe, in welcher mit 297 gegen 12 Stimmen der Beschluß gefaßt worden sei, morgen Montag, 21. April, folgende drei Forderungen an sämmtliche Tischlermeister zu stellen:

1) Die Arbeitszeit darf in keiner Werkstatt länger als $9^1/_2$ Stunden täglich betragen; mit Ausschluß aller und jeder Sonntagsarbeit.

2) Forderung einer Abschlagszahlung bei allen Akkordarbeiten von mindestens 18 Mark pro Woche; bei Lohnarbeiten ist der volle Lohn an jedem Sonnabend auszuzahlen.

3) Eine Aufbesserung der Löhne in den Werkstätten, wo die Löhne für die dort gefertigten Arbeiten so niedrig sind, daß die Mehrzahl der dort beschäftigten Tischler bei obiger Arbeitszeit nicht so viel verdienen, daß denselben die in Punkt 2 festgesetzte Forderung gewährt werden kann.

Sowohl der Referent als auch die zahlreichen Redner in der Diskussion sprachen sich dahin aus, daß in allen Werkstätten, wo diese Forderungen nicht erfüllt würden, am Montag die Arbeit niedergelegt werden müsse. Die immer mehr zurückgehenden Erwerbsverhältnisse, die oft 14—16 Stunden währende tägliche Arbeitszeit und die durch die niedrigen Löhne großgezogene, ungesunde Konkurrenz zwinge zu einem energischen Vorgehen, zu dem gerade die Berliner Tischler, auf die sämmtliche Berufsgenossen in Deutschland sehen, die erste und meiste Veranlassung haben.

Zum Schluß gelangte folgende Resolution mit überwiegender Majorität zur Annahme:

Die heutige zahlreiche Tischlerversammlung ist mit der Abstimmung der Delegirtenversammlung voll und ganz einverstanden und beschließt, die Forderungen des Programms morgen Montag, den 21. April, zur entschiedenen Durchführung zu bringen.

— Im Reichstage traf gestern die Trauerkunde ein, daß der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Behr (Bruder des Zentrumsführers v. Schorlemer-Alst und wie dieser Mitglied des Zentrums) gestern auf seinem Gute Behr mitten in den Vorbereitungen zur Abreise nach Berlin plötzlich vom Tode ereilt worden.

— Nach einem Telegramm der „C. T. C." aus Wien empfing Erzherzog Albrecht gestern Mittag in besonderer Audienz die dort eingetroffene Deputation des königlich preußischen 2. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 3, welche ihm die Glückwünsche des Regiments zu seinem 25jährigen Jubiläum als Chef des Regiments und ein großes photographisches Gruppenbild des Regiments überbrachte. Der Erzherzog, welcher die Uniform seines preußischen Regiments trug, dankte auf das Herzlichste für die ihm dargebrachte Ovation und unterhielt sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation. An dem Galadiner, welches Nachmittags bei dem Erzherzog Albrecht stattfand, nahmen außer den Mitgliedern der Deputation und dem derselben als Ehrenkavalier beigegebenen Major Usedom auch der Erzherzog Friedrich, der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit den Mitgliedern der Botschaft, der Obersthofmeister Piret und die Adjutanten des Erzherzogs Theil.

— Ueber General Gordon und die militärische Lage liegen folgende Depeschen vor:

Kairo, 20. April. General Gordon soll, wie es heißt, die englische Regierung benachrichtigt haben, daß er bei der Schwierigkeit des Verkehrs und bei den dadurch herbeigeführten Verzögerungen künftighin nach eigenem Ermessen und auf seine eigene Verantwortung handeln werde.

Kairo, 20. April. Eine Depesche General Gordon's an Samuel Baker vom 8. d. M. sagt: Ich habe eine dürftige Depesche von Baring erhalten, welche mir mittheilt, daß keine englischen Truppen nach Berber geschickt werden sollen, um den Weg zwischen Berber und Suakin wieder passirbar zu machen, daß aber zur Erreichung dieses Ziels die Verhandlungen mit den Arabern fortgesetzt werden. Sie kennen den Werth derartiger Verhandlungen und wissen, wie viel Zeit die bezüglichen Arrangements nach dem Rückzug der englischen Truppen aus Suakin in Anspruch nehmen würden. Wir sind auf etwa 5 Monate mit Proviant versehen und von einem halben Tausend unternehmender Araber mit einem etwa 2000 Personen umfassenden Troß umgeben. Unsere Lage wird sich bessern, sobald der Nil steigt; Kassala, Dongola und Berber sind noch für einige Zeit außer Gefahr. Glauben Sie, daß man durch einen Appell an englische und amerikanische Kapitalisten etwa 200,000 Pfund erlangen könnte? Mit dieser Summe würde man vielleicht den Sultan bestimmen, 2000 bis 3000

Feuilleton.

Von Pflanzen gefressen.

Nach dem Französischen des Alfred de Valmy.

(Schluß.)

Professor Desens blickte einen Augenblick vor sich nieder, als werde es ihm schwer, weiter zu erzählen. Ich benutzte diese Pause, um dem Wasser meines Nargilehs eine kleine Quantität Kuba Arom hinzuzusetzen und erzielte damit den Effekt, den Havanaeinlage mit Kubadeckblatt hervorzubringen pflegt.

„Es war ein anderer Grund vorhanden, der Mimi zurückhielt," fuhr Professor Desens mit gepreßter Stimme fort. „Neben ihrer Liebe zur Wissenschaft war Mimi zu sehr Pariserin, als daß sie nicht Liebe zu einem schönen jungen Mann gefaßt hätte. Sie liebte ihn leidenschaftlich, mit der ganzen Gluth ihrer Empfindung; aber das Geschick der Marguerite in Gounods berühmter Oper ward auch das ihre: die Unglückliche hat mir Alles gestanden. Soll ich Ihnen den ganzen Roman Mimi's erzählen? Es wird nicht nöthig sein, da er aus denselben Elementen besteht, aus denen so viele Romane des Lebens zusammengesetzt sind. Nach kurzer Zeit des Genusses verließ der Ungetreue die schändlich verrathene Mimi, seine Geliebte und die Mutter seines Kindes. Niemand wußte jedoch von der Existenz des letzteren, außer Mimi, die es verborgen hielt. Nun kam der Brief von ihrem früheren Geliebten aus Amerika; eine glänzende Aussicht ward ihr eröffnet, aber eines stand ihrem Glücke im Wege — das Pfand ihrer Liebe, das Kind. Es war kränklich. Sollte sie es verlassen, sollte sie es dem Hospice des Enfants assistés übergeben? Beide Gedanken waren ihr gleich schrecklich; der dritte aber, den sie erfaßte und ausführte, war der allerschrecklichste."

„Es ist eine frische Sendung von Blättern der Drosera für mich angelangt. Mimi füllt heimlich ihr Körbchen mit einem Theile der Blätter und nimmt sie in ihre Wohnung. Dort angekommen — es mußte Wahnsinn sie erfaßt haben — hebt sie ihr Kind aus der Wiege, herzt und küßt es unter Thränen, den ungetreuen Geliebten und ihr Geschick verwünschend. „Armes Kind," spricht sie, „Du sollst nicht diesem Leben mit seinen Leiden, seinen Lastern und Schrecknissen ausgesetzt werden. Du sollst glücklicher sein, als Deine arme, verzweifelnde Mutter; Du sollst kein Grab finden in den kalten Wellen der Seine, nicht vermodern in den Kalkgruben des Père Lachaise, nein, Deine Seele wird zu Gott gehen und Dein zarter Körper soll aufgetrunken werden von Deinesgleichen, von den Blättern der Blumen, da Du selbst eine Blume bist, eine verschmachtende, langsam verwelkende." Darauf bereitet sie in der Wiege ein Lager von den purpurn schimmernden Blättern der Drosera, bettet das Kind darauf und bedeckt es wiederum dicht mit der tödtenden Pflanze. Als dies geschehen, stürzt sie, wie von Furien getrieben, auf die Straße und irrt in Paris umher. Da überfällt sie Reue, sie eilt zu mir, gesteht, was sie gethan und fleht mich an um Hülfe. Wir begeben uns eilig in ihre Wohnung. Wie ein schlafender Engel ruht das Kind unter den farbigen Blättern."

„Lebt es noch?" schreit Mimi.

Ich lege meine Hand auf das Haupt des Kindes, es war kalt und todt. Bewußtlos sinkt Mimi zu Boden. — Als ich rasch die Blätter entfernen will, bemerke ich, daß sie fest am Körper des Kindes haften und sehe, daß bereits die Hände und Füße der Zerstörung anheimgefallen sind, den vier Ecken des Eiweißwürfels entsprechend, eine Bestätigung der Wissenschaft in grausenerregender Weise.

Als Mimi wieder zu sich kam, redete sie irre; noch in derselben Nacht mußte sie in die Abtheilung der Unheilbaren gebracht werden. Heute ist sie von den Qualen des Gewissens erlöst; sie starb im Fieber, unausgesetzt nach der tödtlichen Umarmung der Drosera verlangend.

Mich selbst, mein Freund, trifft der Vorwurf, Mimi in die Geheimnisse der Natur eingeweiht zu haben, die sie unverzeihlich gemißbraucht hat. Nun rathen Sie mir, was soll ich thun? — denn dieser Vorwurf raubt mir die Ruhe und macht mich elend?"

Ich rief aus: „Die Sünden, welche ein geängstetes Herz dem Priester beichtet, finden Absolution. Der Priester des neunzehnten Jahrhunderts ist das Volk. Eine Generalbeichte ist erforderlich, mit einem Worte: Die Geschichte muß veröffentlicht werden."

„Sie haben Recht, mein Freund," erwiderte der Professor, „ich autorisire Sie hiermit zur Veröffentlichung des betrübenden Vorfalles und hoffe, daß man mich freisprechen wird, vor dem Forum des Volkes. Vielleicht auch wird man jetzt, da die verdauende Kraft der Drosera in so eklatanter Weise an das Tageslicht gezogen worden, mir nicht allein Absolution gewähren, sondern mir Anerkennung und Ehre zollen, wenn durch fernere Experimente meine Ideen sich bestätigen, welche die französische Nation zur ersten der Welt erheben."

„Sie werden mit lebenden Geschöpfen experimentiren?"

„Nein, es ist an einem Opfer genug. Die pflanzliche Welt ist es, welche mir Stoff bietet. Ich werde den Verdauungssaft der Drosera isoliren — das ist die Hauptaufgabe. Habe ich diesen, so wird es in der Zukunft nicht nöthig sein, eine Armee zu verproviantiren, die hierdurch verursachten Schwierigkeiten fallen fort. Ein Stück Holz, der Ast eines Baumes, ein Zaunpfahl mit diesem Stoff bestrichen, wird verdaulich werden und dient dem Krieger statt des Bratens; Moos, Gras, Laub, Dinge, die überall zu finden, werden als Gemüse gegessen, sobald das Droserin hergestellt und mit denselben in Berührung gebracht wurde. Meine, ähnlich wie das Tabaksarom künstlich hergestellten Gewürze werden für Abwechslung im Geschmack sorgen, und überall, mit Ausnahme von Wüsten, findet eine Armee ihre Verpflegung ohne Proviantkolonne!"

„Desens!! Desens!!" schrie ich auf. „Jetzt i[st] die Erbswurst besiegt; durch Euch wird Frankreich s[ei]nen Ruhm, seinen alten Glanz aufs Neue erstrah[len] lassen. Wäre die Erbswurst nicht gewesen, die P[reu]ßens hätten Paris nie gesehen, wir werden das T[...]serin haben und Berlin sehen. Da Nation wird ih[rem] Beglücker ein Denkmal errichten. Ich werde die [...] von Allem in Kenntniß setzen; vielleicht finde ich e[inen] Platz an dem Sockel."

„Wohlan, es sei", erwiderte der Professor. „I[ch] hoffe, daß man mir Mimi's Verbrechen nicht z[ur] Last legen wird. Jetzt kann ich beruhigt sein. D[och] kommen Sie, ich will Ihnen die Vollendung [des] Werkes zeigen."

Wir begaben uns in das Laboratorium. [In] einer großen Krystallschale waren eigenthümlich g[e]formte, röthliche Blätter aufgehäuft. Professor D[e]sens schob die Blätter zur Seite, und ich erblickte ein zartes Skelett — den traurigen Rest von dem Opfe[r] der gemißbrauchten Wissenschaft.

Nizamtruppen nach Berber zu schicken. Mit dieser Truppenmacht könnten wir nicht allein die Dinge hier in Ordnung bringen, sondern auch die Macht des Mahdi brechen, was im Interesse des Sultans nothwendig ist. Ich würde das Kommando Zebehr Pascha übertragen. Wenn man die von der bewaffneten Bevölkerung Khartums gegen mich an den Tag gelegte Loyalität und die Art kennen würde, in welcher mein Schicksal mit dem ihrigen verbunden ist, so würde man, wie ich überzeugt bin, den fraglichen Appell als durchaus gerechtfertigt ansehen; es wäre niedrig, wenn ich irgend ein Mittel zu ihrem Beistand vernachlässigen wollte. Es geht das verbürgte Gerücht, daß sich Zebehr Pascha in Korosko befinden soll; es ist bemerkenswerth, daß ich davon nicht offiziell unterrichtet worden bin.

Gordon befand sich in einem Irrthum; Zebehr Pascha war nicht auf dem Wege nach Khartum, nicht in Korosko. Jetzt ist er durch die telegraphische Weigerung Zebehr Pascha's, nach Khartum zu kommen, aufgeklärt. Letzterer soll seine abschlägige Antwort damit motivirt haben, daß er sein Vermögen nicht in den Händen der egyptischen Regierung lassen könne. Von Gordon in Kairo eingelaufene Privatdepeschen verrathen große Enttäuschung und Erbitterung über das Verhalten der englischen Regierung.

Eine weitere Depesche über die Lage im Nilthale lautet:

Kairo, 20. April. Der Konseilspräsident Nubar Pascha erhielt heute Nachmittag ein Telegramm Hussein Paschas aus Berber, welches die Haltung der Bevölkerung als eine drohende bezeichnet und die Befürchtung ausspricht, daß Berber in wenigen Tagen ganz eingeschlossen sei und von den Aufständischen besetzt werde.

Osman Digma sammelt neue Streitkräfte; er zählt bereits 2000 Streiter und erklärt, Suakin angreifen zu wollen, sobald die Engländer abgezogen sind.

— Die Bevollmächtigten des Transvaal-Landes haben in Amsterdam am 16. d. eine für den Bau von Eisenbahnen bestimmte Anleihe von 15 Millionen Gulden abgeschlossen. Dieselben begaben sich Tags darauf nach Antwerpen, wo sie von dem Bürgermeister in amtlicher Form bewillkommt wurden. Man sieht ihrem demnächstigen Eintreffen in Paris entgegen.

Kiel, 20. April. Morgen, Montag, wird sich hierselbst ein interessantes Marinemanöver vollziehen, dem die Idee einer „unvermutheten Mobilisirung eines Geschwaders“ zu Grunde gelegt ist. Der Admiralitätschef wird wahrscheinlich zugegen sein, nachdem von ihm bezügliche Ordres zur Indienststellung des Geschwaders, welches das diessommerliche Panzer-Uebungs-Geschwader bildet, erlassen worden sind. Auf den Hafenwachen rc. wird nach dem Eintreffen der Ordre Generalmarsch geschlagen, worauf alle Mannschaften sich unverzüglich aus der Garnison und ihren Umgebungen an Bord der Schiffe zu begeben haben. Zuvor werden auch den Besatzungsstämmen in Wilhelmshaven und Danzig telegraphische Befehle zugegangen sein und Extrazüge werden dieselben dann schleunigst nach Kiel führen. In einigen Stunden nach dem Generalmarsch soll das Geschwader zusammentreten.

Ausland

Petersburg, 18. April. Ein Gerücht will wissen, Degajew, der Mörder Sudeikins, sei in Odessa verhaftet worden. Es sind indessen über Degajew schon so viele Gerüchte verbreitet gewesen, daß auch obiges mit Argwohn aufzunehmen ist. Vor einer Woche hieß es, Degajew, der das Verzeichniß der Nihilistenpartei, welches er Sudeikin entwendete, besitzt, sei von Nihilisten selbst umgebracht worden, damit bei seiner Verhaftung die Regierung nicht im Stande sei, ihn zu gefährlichen Aussagen zu zwingen. Daß übrigens die Nihilisten wegen der Entdeckung Degajew's sehr besorgt sind, beweisen die fortgesetzten Vertheilungen von Proklamationen, namentlich unter den Bauern und Arbeitern, in welchen unter Todesandrohung vor Angeberei gewarnt wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. April. Am Sonntag, den 20. d. M., Vormittags, hatten sich die Vertreter und eine größere Anzahl Mitglieder der Kriegervereine des 5. Bundesbezirks zu der alljährlich abzuhaltenden Bezirksvorstandsitzung in Wolffs Saal eingefunden. Der Vorsitzende des 5. Bundesbezirks, Herr Cuno, legte zunächst in einer begeisterten Ansprache den Zweck und die Ziele der sämmtlichen Kriegervereine dar. Besonders wies derselbe darauf hin, daß ein jeder gute Patriot verpflichtet sei, den guten Geist in vergangenen schweren Kriegszeiten, wo ganz Deutschland wie ein Mann vereint unter Waffen stand und wo so viele Kameraden brüderlich vereint durch hingebende Treue und Tapferkeit für Kaiser und Reich bluteten, ja noch mehr, ihr Leben mit dem Tode besiegelten, zu pflegen. Demnächst eröffnete Herr Cuno die Sitzung um 11 Uhr mit einem dreimaligen Hoch auf Se. den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach Erledigung verschiedener Berathungsgegenstände wurde u. A. beschlossen, daß die Feier des diesjährigen Bundesbezirksfestes am 15. Juni cr. in Greifenhagen stattfinden solle. Etwa um $1\frac{1}{2}$ Uhr Mittags endete die Sitzung mit einem dreimaligen Hoch auf unsern erhabenen alten Heldenkaiser. Hierauf vereinigten sich noch eine Anzahl Kameraden verschiedener auswärtiger und hiesiger Kriegervereine bei einem besonderen Mittagessen.

— (Ueber das Verlöbniß.) Es gehört leider nicht mehr zu den Seltenheiten, daß Verlöbnisse, namentlich von der männlichen Seite, in der leichtfertigsten Weise gebrochen werden. Ganz abgesehen von dem seelischen Weh, das der Verlassenen durch den Bruch des Verlöbnisses zugefügt wird, so entsteht auch nicht selten ein materieller Schaden der Verlassenen. Sie giebt in dem einen Falle eine fest besessene Stellung auf, die nach ihrem Abgange mit einer anderen Person besetzt wird, sie schafft sich Möbel, Wäsche u. dgl. m. an, die für sie, wenn es zu der erwarteten Heirath nicht kommt, keinen Zweck mehr haben und was sonst noch für materielle Schäden entstehen. Selten nur wird in solchen Fällen von dem im bürgerlichen Gesetzbuch gegebenen Rechte Gebrauch gemacht, und dürfte dieser Umstand in der meisten Fällen in der Unkenntniß der bezüglichen Gesetze begründet sein. Um dieser Unkenntniß abzuhelfen, wollen wir nachstehend die wichtigsten einschlägigen Paragraphen des Gesetzes unseren Lesern im Wortlaut mittheilen.

§ 1568 lautet: Verlöbniß ist der Vertrag, durch welchen sich zwei Personen verschiedenen Geschlechts die Eingehung der Ehe versprechen.

§ 1571: Das Verlöbniß erfordert zu seiner Gültigkeit, daß, wer von den Eltern der Verlobten noch lebt, in das Verlöbniß einwilligt. Sind die Eltern beider Verlobten gestorben, jedoch Großeltern vorhanden, so bedarf es der Einwilligung der letzteren.

§ 1576: Haben beide Theile weder Eltern noch Großeltern rc. . . . so ist das Verlöbniß nur gültig, wenn es in Gegenwart von zwei Zeugen oder vor Gericht geschlossen worden ist.

§ 1579: Aus einem Verlöbnisse kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden.

§ 1581: Tritt ein Theil von dem Verlöbnisse ohne Grund zurück, oder giebt er durch sein Verhalten nach Eingehung des Verlöbnisses dem anderen Theile einen Grund zum Rücktritte, so hat er den Schaden zu ersetzen, welchen der andere Theil oder Diejenigen, deren Einwilligung dieser zu dem Verlöbnisse bedurfte, dadurch erlitten, daß sie in Erwartung der künftigen Ehe und für deren Zwecke Etwas aufgewendet haben. Wer ohne Grund von dem Verlöbnisse zurücktritt, kann sich durch späteres Erbieten, die Ehe zu schließen, von der Ersatzpflicht nicht befreien.

§ 1585: Tritt ein Theil ohne Grund von dem Verlöbnisse zurück, oder veranlaßt er durch seine Verschuldung dessen Auflösung, so verliert er Das, was er als Mahlschatz oder Geschenk gegeben, und giebt zurück, was er empfangen hat, und zwar die vorhandenen Gegenstände selbst, oder, wenn er die Unmöglichkeit der Rückgabe verschuldet hat, den Werth des Empfangenen. Hat er vertretbare Sachen empfangen, so ist derselbe Betrag zurückzuerstatten.

§ 1587: Der Anspruch auf Entschädigung im Falle des § 1581 und auf Rückgabe der Mahlschätze und Geschenke verjährt in einem Jahre von der Auflösung des Verlöbnisses an. Ist der berechtigte Verlobte vor Anbringung der Klage gestorben, so geht der Anspruch auf dessen Erben nicht über.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 21. April. Der Landbriefträger Aug. Sprung zu Tantow hatte am 25. Januar 1883 eine Postanweisung in Höhe von 40 Mark zur Auszahlung an den Arbeiter Karl Ehrke in Rossow erhalten, er traf den Letzteren auf der Landstraße und in einer Wärterbude wurde die Auszahlung vorgenommen und von E. auch über Empfang der Summe quittirt. Nach längerer Zeit ging bei der Postbehörde eine Denunziation von einem gewissen Hohenstein und später eine zweite von Ehrke ein, worin Sprung beschuldigt wurde, nicht 40 Mark, sondern nur 30 Mark an E. ausgezahlt und 10 Mark unterschlagen zu haben. Die Postbehörde leitete eine Untersuchung ein, fand aber keine Schuld des Sp., und zeigte dies dem E. an. Hohenstein, gegen welchen Sp. einmal als Zeuge in einer Holzdiebstahlssache vernommen war, drang hierauf nochmals in Ehrke, daß dieser eine zweite Anzeige bei der Staatsanwaltschaft einreichen sollte, da im entgegengesetzten Falle Ehrke selbst wegen verleumderischer Beleidigung angezeigt werden würde und E. sandte auch eine Denunziation an die königliche Staatsanwaltschaft ab. Dies hatte zur Folge, daß gegen Sprung Anklage wegen Unterschlagung im Amt erhoben wurde. Heute stand deshalb Termin an, in welchem Sprung dabei blieb, daß er 40 Mark an Ehrke ausgezahlt und davon 10 Pfennige Bestellgeld zurückerhalten hatte, er sich also keiner Unterschlagung schuldig gemacht habe. Der als Zeuge vernommene Ehrke bekundete, daß ihm von seinem in Amerika lebenden Sohn brieflich angezeigt worden sei, derselbe werde ihm 10 Dollar oder 40 Mk. schicken und da er annahm, daß es nicht 10 Dollar, sondern 10 Thaler heißen sollte, habe er sich zufrieden gestellt, als ihm Sprung nur 30 Mark ausgezahlt habe. Später sei ihm die Sache jedoch aufgeklärt worden, er habe dies Sprung mitgetheilt und dieser habe schon am nächsten Tage 10 Mk. gebracht und dieselbe der Mutter des Ehrke mit dem Bemerken eingehändigt, daß auf der Post ein Versehen vorgekommen. Auch die Mutter des E. bekundete dies heute, während die übrigen Zeugen gleichfalls ziemlich belastende Aussagen machten. Unter diesen Umständen hielt der Herr Staatsanwalt die Anklage aufrecht und beantragte 4 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Auch der Gerichtshof hielt die Schuld für erwiesen und da der Angeklagte hartnäckig geleugnet hatte, wurde über das niedrigste Strafmaß hinausgegangen und auf 4 Monate Gefängniß erkannt, von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte jedoch noch einmal Abstand genommen.

— Neuerer Bestimmung zufolge dürfen unentwerthete oder entwerthete Postfreimarken gegen die ermäßigte Taxe für Drucksachen versandt werden.

— Morgen findet im „Bellevue-Theater“ noch eine, aber die unwiderruflich letzte Aufführung des allgemein so günstig aufgenommenen Lustspieles „Der Probepfeil“ von O. Blumenthal statt, und zwar unter Mitwirkung des Frl. Margarethe Rusicht, welche die Rolle der Beate spielen wird, während Herr Direktor Schirmer wiederum als Leopold von der Egge auftritt. Im „Stadt-Theater“ wird von unseren Münchener Gästen das so beifällig aufgenommene Volksstück „Der Prozeßhans'l heute und morgen wiederholt und verfehlen wir nicht, alle Theaterfreunde auf die allseitig so enthusiastisch aufgenommenen ausgezeichneten Leistungen des Münchener Ensembles ganz besonders aufmerksam zu machen.

— Bei der königlichen Polizei-Direktion sind [illegible]7. d. M. angemeldet:

Gefunden: 1 schwarzer Damen-Pelzkragen — 11 Mark 50 Pf. — 1 schwarzes Beutel-Portemonnaie mit 1 Mark 10 Pf. — 1 Weißdornstock mit weißem Knopf — 1 gelber Taschenkorb mit 2 Griffen und roth und grüner Blume, innen rothes Futter — 1 weiß plattirte Uhrkette — 1 zerbrochener goldener Siegelring mit pencefarbigem Stein — 10 kleine Schlüssel am Ringe — 1 graues Leder-Portemonnaie mit 1 Mark 25 Pf. und 3 Pfandscheinen auf den Namen Strenz lautend — 1 Sack mit Häcksel — 1 Rohrstock mit weißer Krücke (Hundekopf) — 1 kleine Rolle blaues Futterleinen — 1 Schlüssel — 1 grüne mit Perlen gestickte Geldbörse, enthaltend 2 Mark 33 Pf. und 2 kleine Schlüssel — 1 blau und weiß gestreiftes wollenes Umschlagetuch — 2 schwarz polirte Klavierleuchter mit gelben Tüllen (ein Leuchter zerbrochen) — eine kleine rothe Schachtel, enthaltend 2 goldene Ohrringe — 1 goldener Uhrschlüssel nebst Koralle, woran eine dünne goldene Kette befindlich — 1 Korallen-Armband — 2 kleine Schlüssel an Gummischnur — 1 Stubenschlüssel — 1 goldenes Armband, innen schwarz — 1 großes wollenes, weiß und grau karrirtes Umschlagetuch mit Franzen — 1 blecherne Milchkanne — 1 Portemonnaie, enthaltend 40 Pf. — 1 schwarzes Leder-Portemonnaie mit einem 50-Markschein und 22 Pf. — 1 Geldbörse, enthaltend 2 Mark und 1 schwarzes Kreuz rc. — 1 schwarz seidener Regenschirm — 1 seidener Regenschirm mit Hornkrücke und Perlmutter ausgelegt — 1 Buch „Leitfaden für den deutschen Sprach-Unterricht von A. Engelin, I. Theil“ — 1 schwarzes Leder-Portemonnaie, enthaltend 22 Pf. und 3 Konzert-Billets — 1 Taschenmesser und 3 Schlüssel am Ringe — 1 Sack mit circa 50 Pfund Rappkuchen — 1 schwarzer Damen-Glacehandschuh — 1 Partie Tauwerk — 1 neue weiß und blau gestreifte Schürze.

Bei der Stettiner Straßen-Eisenbahn sind im Laufe des Monats März gefunden und aufbewahrt: 1 Paar blau wollene Handschuhe nebst weißen Spitzen — 1 schwarzer Regenschirm — 1 Tuchnadel — 1 Paar schwarz wollene Kinderhandschuhe — 1 Paar schwarze Glacehandschuhe — 1 grüne Kindermuffe — 1 Paar Korsettstäbe — 1 kleines schwarzes Damen-Portemonnaie — 1 schwarzer Schleier — 1 Paar grün wollene Handschuhe — 1 Paar schwarze Glacehandschuhe — 1 grauer Lederhandschuh — 1 Theelöffel — 1 schwarz seidener Regenschirm — kleines gehäkeltes schwarzes Tuch.

Die Verlierer wollen ihre Eigenthumsrechte binnen 3 Monaten geltend machen.

Verloren: 1 goldenes Medaillon in Buchform, enthaltend 1 Kinderportrait — 1 kleines schwarzes Portemonnaie mit einem Zehnmarkstück — 1 goldene Damenuhr mit Nickelkette — 1 Dienstbuch für Marie Pasedag — 1 schwarze Kaschmirschürze — 1 schwarzer Sammet-Pompadour, innen gelb gefüttert, und 1 unfertiges, weiß baumwollenes Kinderleibchen darin befindlich — 1 Dienstbuch für Bertha Holz — 1 eiserne Kette von einem Handwagen — 1 gelb ledernes Portemonnaie mit ca. 22 Mark und einem Trauring, gez. J. K. — 1 Notizbuch mit einer Legitimations-Karte für Schutzmann Quandt — 2 Einsteckschlüssel und 1 Schlüssel zum Vorhängeschloß, alle 3 an ein Band gebunden — 4 Meter braunes Atlasband — 1 schwarzer Spitzenschleier — 1 schwarz seidener Regenschirm.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Der Prozeßhans'l.“ Volksstück mit Gesang in 4 Akten.

Aus den Provinzen.

Bütow, 20. April. Bei der gestern stattgehabten General-Versammlung der Mitglieder des Darlehnskassen-Vereins wurde zuerst die Jahres-Rechnung pro 1883, wonach die Einnahme und Ausgabe auf 1,381,078,50 Mark berechnet war, vorgelegt und Decharge ertheilt. Die Dividende zum Reservefonds von 18,813,77 Mark wurde auf 8 Prozent festgestellt. Dem Kassen-Kontrolleur Simson wurde eine Gratifikation von 300 Mark bewilligt. Zur Errichtung des Schulze-Delitzsch'schen Denkmals wurde ein Beitrag von 30 Mark genehmigt. Der Zinsfuß für Darlehne wurde von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt. Die beiden Ausschuß-Mitglieder Zimmermeister Gollmer und Ackerbürger Menard wurden einstimmig wiedergewählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die beantragte Niederschlagung einer Hypotheken-Forderung auf Damsdorf; der Antrag wurde mit 13 Stimmen Mehrheit abgewiesen. — Am 3. Osterfeiertage entstand zwischen den Tagelöhnern Wogatzki und Berndt in Sagemühl bei Poberow, nachdem sie bis dahin gemüthlich der Schnapsflasche zugesprochen hatten, Streit, welcher damit endete, daß Berndt den Wogatzki zur Erde warf und mit einem Stock auf dessen Kopf einschlug. Als man den Berndt zur Ruhe gebracht hatte und dem Wogatzki in Folge der Mißhandlung Hülfe verschaffen wollte, hatte derselbe bereits seinen Geist aufgegeben. Berndt wurde sofort verhaftet. Gestern fand die Obduktion der Leiche durch den Kreisphysikus Herrn Dr. Dyrenfurth und den praktischen Arzt Herrn Dr. Simon, im Beisein des Untersuchungsrichters Herrn Dr. Sawallisch, an Ort und Stelle statt. Die Obduktion ergab, daß der Hirnschädel in Folge der Hiebe verletzt war; der Tod konnte aber hierdurch nicht eingetreten sein, weil das Gehirn nicht verletzt war. Dadurch, daß Wogatzke von Berndt zur Erde geworfen wurde, war infolge der heftigen Erschütterung das Herz zerplatzt und dies wurde als Ursache des Todes angesehen. Dem Thäter wird die Strafe wohl hierdurch milder zuerkannt werden.

§ **Arnswalde**, 21. April. Gestern traf von dem betr. Ministerium die definitive Entscheidung über den projektirten Eisenbahnbau im hiesigen Kreise ein. Es wird eine Linie von Dt.-Crone über Neuwedell und Reetz nach Stargard und eine zweite von Reetz nach Arnswalde zum Weiterbau nach Berlinchen, behufs direkter Verbindung mit Berlin, gebaut. Da die generellen Vorarbeiten bereits vollendet, soll der Bau sofort in Angriff genommen werden. — Der hiesige Kriegerverein beschloß in seinem gestrigen, sehr zahlreich besuchten General-Appell die Anschaffung von 16 Mausergewehren nach einem vorliegenden Modell. Dieselben werden aus Erfurt bezogen und kosten 10,50 Mark pro Stück. Da für die alten Gewehre nur 2 Mark pro Stück geboten wurden, sollen dieselben ebenfalls beibehalten und bei allen größeren Aufzügen benutzt werden.

Vermischte Nachrichten.

— (Agitation gegen den Frack.) In Wien trägt man sich mit ernsten Plänen, welche zur Lösung der Frackfrage gewiß beitragen werden. Einige der bekanntesten dortigen Schneider sind dermalen mit den einleitenden Schritten zur Abhaltung einer internationalen Schneiderkonferenz beschäftigt, die in Paris stattfinden und deren einzige Aufgabe es sein soll, über ein neues, den Frack ersetzendes Kleidungsstück Berathung zu pflegen. Die bedeutendsten Schneiderfirmen aller europäischen Hauptstädte werden eingeladen, an der Konferenz theilzunehmen und Musterröcke vorzulegen. Sobald die Mitglieder der Konferenz ihre Entscheidung gefällt haben, werden Delegirte gewählt, die in den tonangebenden Gesellschaftskreisen der Weltstädte dahin zu wirken haben, daß als Ersatz des Fracks der neue Rock anerkannt werde. Man verspricht sich von der Agitation den besten Erfolg, und dieser dürfte bei der gegenwärtig stärker wie sonst herrschenden Animosität gegen den Frack nicht ausbleiben.

— Eine merkwürdige Nachricht kommt aus Kiel. Der dortige Gymnasial Ruderklub ist von der Behörde verboten worden. Die Meldung wirkt um so befremdender, als der Kultusminister sich über den Rudersport sehr warm ausgesprochen hat. Thatsächlich bieten auch die Ruderer das Bild kernigster Gesundheit.

— Mit Bezug auf die Maskennase des Herrn v. Bülow erhält die „Magdeb. Ztg.“ aus Thüringen folgende Mittheilung: „Es wird eventuell von Interesse sein, zu hören, daß Herr Hans v. Bülow gelegentlich einer Musikprobe in Meiningen eine Nase (Maskennase) mit den Worten aus der Tasche nahm, es sei dies die Nase, die er sich von Berlin mitgebracht und die ihm sein Kollege, der Stallmeister Renz, eingebracht habe.“

— (Königin in der Nacht.) Anna: Madame, ich möchte heute Abend auf den Maskenball gehen?

Madame: Als was denn?

Anna: Als Königin in der Nacht.

Telegraphische Depeschen.

Basel, 20. April. Bei der heute stattgehabten Neuwahl von Mitgliedern für den Großen Rath des Kantons Basel, Stadt, wurden 84 Freisinnige und 34 Konservative gewählt, außerdem sind 12 Nachwahlen vorzunehmen.

Wien, 21. April. Heute Vormittag ist in dem Wiener Landesgericht den Mädchenmördern Schenk und Genossen das endgültige Urtheil publizirt worden. Darnach werden Hugo Schenk und Karl Schlossarek morgen, Dienstag, 7 Uhr früh, mittelst des Stranges hingerichtet. In Betreff Karl Schenks ist das Todesurtheil der ersten Instanz in lebenslangen schweren Kerker verwandelt worden. Nach der Publikation des Urtheils wurden Hugo Schenk und Karl Schlossarek in die gesonderten Armensünderzellen gebracht und ihnen Geistliche beigegeben. Schlossarek ist reumüthig und vollständig gebrochen. Hugo Schenk gab sich Mühe, auch nach der Publikation des Urtheils ruhig zu scheinen, ist aber sichtlich stark erregt. Die morgige Hinrichtung findet in geschlossenem Raume, dem sogenannten Leichenhofe des Landesgerichts, derart statt, daß keiner von beiden Delinquenten die Justifizirung des andern sieht.

Wien, 21. April. Der Schauspieler Anton Ascher ist gestorben.

Bukarest 20. April. Der hier aufgebaute Zirkus Sidoli ist während der heute Abend stattgehabten Vorstellung eingestürzt, es sind mehrere Personen getödtet oder verwundet worden.

Bukarest, 21. April. Die Katastrophe im Zirkus Sidoli ist dadurch entstanden, daß ein Tragebalken des Daches brach, worauf alle Lampen erloschen und Feuer ausbrach. Bei der in Folge dessen entstandenen Verwirrung sind, soweit bis jetzt bekannt, 5 Personen getödtet und viele verwundet.

Konstantinopel, 21. April. Das kronprinzliche Paar mußte wegen hochgehender See den Ausflug nach der Prinzeninsel unterlassen; aus demselben Grunde ist auch die Reise nach Brussa fraglich geworden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin unternahmen gestern mit großem Gefolge einen dreistündigen Ritt um die Stadtmauern, besuchten darauf den Palast Dolmabagdsche und kehrten spät Abends nach Yildiz-Kiosk zurück.

London, 21. April. Die Herzogin von Edinburg ist gestern von einer Tochter entbunden worden.

London, 21. April. Die Einladungen zu einer Konferenz der Großmächte betreffend die Regelung der finanziellen Lage Egyptens sind bereits ergangen.